Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Sportblatt**

Band (Jahr): **2 (1899)**

Heft 8

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 8. **Zürich, 21. Februar 1899** **2. Jahrgang.**

Schweizer Sportblatt

Organ zur Pflege schweizerischen Sportlebens.

Rad- und Motorwagen-Fahren, Wasserfahren (Segel-, Ruder- und Pontonfahren), Fussball, Lawn Tennis, Schachspiel, Reiten, Schwimmen, Eis- und Schneesport, Fechten, Athletik, Armbrust- und Flobertschiessen, Amateurphotographie etc.

Redaktion: J. ENDERLI, JEAN ENDERLI, jgr., stud. jur. **Für Schach: U. BACHMANN,** Sek.-Lehrer.

Abonnementspreis:
Für die ganze Schweiz:
6 Monate . . . . . 2.50 Franken.
12 „ . . . . . 5.— „
Ins Ausland: Zuschlag des Portos.
Abonnementsbestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes entgegen.

Erscheint wöchentlich, je Dienstag abends.
Redaktion, Gessnerallee 40, Zürich I.
Verlag und Administration, Dianastrasse 5 & 7, Zürich II.
Redaktion: Telephonruf 3208. Telegramm-Adresse: **Sportblatt Zürich.** **Expedition: Telephonruf 4655.**

Insertionspreis:
Einspaltige Petitzeile oder deren Raum . . . . . 25 Cts.
Reklamen unter dem Titel: „Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion", per Zeile . . . . . 40 „
Jahresaufträge spezielle Berechnung.

Offizielles Vereinsorgan des **Ostschweizer. Radfahrer-Bundes,** des **Schweizer. Armbrustschützenverbandes.**

Vereins-Mitteilungen

Da nach § 17 der Jahresbeitrag verfallen ist, so ersuche ich die Herren Vereinskassiere, welche mit dem Beitrag noch im Rückstand sind, dringend denselben innert 8 Tagen an Unterzeichneten einzusenden nebst einem kurzen Mitgliederverzeichnis.

Mit kollegialischem Sportsgruss!

Der Kassier des O. R. B.
Jac. Rüegger-Keller, Gossau.

Velo-Club Rorschach.

Die Generalversammlung vom 18. Jan. a. c. bestellte die Kommission für das laufende Rechnungsjahr wie folgt:

Präsident:	J. Labonté.
Vizepräsident:	F. Hermann.
Aktuar:	Th. Fatzer.
Kassier:	L. Gärtner.
Beisitzer:	D. Eisenmann.
Fahrwart:	J. Labonté.

Namens des Velo-Club Rorschach:
Der Präsident: *J. Labonté.*
Der Aktuar: *Th. Fatzer.*

Velo-Club Zürich IV.

Der Velo-Club Zürich VI hat in seiner Generalversammlung vom 6. Februar seinen Vorstand pro 1899 wie folgt bestimmt:

Präsident:	Fritz Kerber.
Vizepräsident:	Franz Riede.
Aktuar:	Hrch. Zehnder.
Kassier:	Emil Utzinger.
Captain:	Franz Riede.
Beisitzer:	Jb. Müller.
„	Ernst Ackermann.

Als Clublokal wurde wieder das seitherige: Hotel Sonne Unterstrass bestätigt.

F. C. Bern.

Der Fussball-Club Bern erlaubt sich für das laufende Jahr sein Komitee bekannt zu geben. Dasselbe besteht aus:

Präsident:	Dr. Rob. Vogt.
I. Captain:	W. Müller.
Aktuar:	P. Schaffroth, Hotelgasse 12.
Kassier:	F. Caspari.
Zeugwart:	W. Schärer.
Clublokal:	Hotel de la Poste.

Schriftstücke beliebe man an den Aktuar, Hrn. Paul Schaffroth, Hotelgasse 12, zu senden.

Fussball-Club Bern:
I. A.: *W. Müller,* cand. chem.
I. Captain.

Velosport.

— **Der Velo-Club Zürich IV** hat dem Dichter des Prologes für seine am 30. Oktober letztes Jahr stattgefundene Fahnenweihe, Herrn J. M. Allenspach, dieser Tage als Anerkennung ein prachtvolles Geschenk in Form einer in Gold gefassten Bernsteinspitze überreichen lassen. Wir haben seiner Zeit den schönen Weiheprolog wiedergegeben.

— **Sechs-Tagerennen in San Francisco.** Die New-Yorker sechstägige Menschenschinderei hat ihre Wiederholung gefunden. Der Schauplatz der neuerlichen Menschenschinderei ist San Francisco. Montag nachts 12 Uhr hat das Rennen begonnen. Unter den Teilnehmern befinden sich unser Landsmann Frédéric, Miller, Waller, Pierce und Gimm.

Ueber den bisherigen Verlauf des Rennens liegen uns die folgenden telegraphischen Mitteilungen vor:

29 Stunden: Gemm 547 Km.. Pierce 545 Km., Miller 539 Km., Nown 530 Km., Barnaby 529 Km., Stevens 528 Km., Lawson 520 Km., Teddy Halle 523 Km., Albert 516 Km., Ashinger 514 Km., Frédéric 512 Km., Julius 503 Km.

— **Amerikanische Schleuderware.** Eine sächsische Firma, welche nicht die geringste Ahnung vom Fahrradhandel hatte, übernahm im Vorjahr den Vertrieb der amerikanischen „Klondyke"-Räder. Das Facit war, dass die Firma in Konkurs geriet und nun ein Cirkular an ihre Gläubiger richtete, in welchem es unter anderem heisst:

Fast kein Rad war vollständig, an dem einem fehlte dies, am anderen jenes, entweder Sattel, eine Luftpumpe, oder es waren Schutzhölzer defekt. Die Räder waren alle ganz krumm gezogen und mussten nachgespannt werden. Die Rohre waren vorher nicht poliert, über die Rostflecke war einfach die Emaille gestrichen; wenn jemand 8 Tage darauf gefahren war, fiel die Emaille ab, die Vernickelung war schlechter als beim Muster. In den Kugellagern lagen statt einer Kugel neben der anderen Blechkränze, in diese waren Löcher gestanzt und darin lagen die Kugeln. Unser Lieferant schrieb zwar, dieses sei die neueste „amerikanische Erfindung", die Zeitungen brächten grosse Artikel darüber, unsere Kunden aber fassten die Sache wieder anders auf, die schrieben, das wäre amerikanischer Schund. Am tollsten war die Sache mit den Gummis; dieselben waren rissig, alt und sprüngig, die Innenschläuche unzählige Male geflickt und ausgebessert, sie hielten keine Luft. Die Sättel, statt wie beim Muster schön weich, waren bockhart; die Pedale, statt von starkem Metall und gut vernickelt wie beim Muster, waren bei der Lieferung verrostet und von Blech gestanzt. Auch die Lagerschalen und Konusse waren geringer als beim Muster. Kurzum, diese Ware in Stand zu setzen, mussten viele Neuanschaffungen gemacht, viele Löhne gezahlt werden. Die zwar schlechten, von uns reparierten Räder verkauften wir wohl teuer, jedoch Kassakunden fanden wir nicht dafür. Die Abnehmer für so geringe Qualitäten waren auch eine geringere Kundschaft und diese zahlte in Wechseln. Ein grosser Teil dieser Wechsel kam leider retour. Die Kunden wollten oder konnten nicht zahlen, da auch deren Abnehmer wegen der schlechten Qualität Zahlung verweigerten, überdies noch Schadenersatz verlangten u. s. w.

Hiezu bemerkt die „Rad-Welt", der wir diese Mitteilung entnehmen, ganz richtig, dass man sich vor amerikanischer Schleuderware hüten und nicht durch billige Anpreisungen dazu verleiten lassen soll, von Bazaren oder Winkelfirmen zu kaufen, sondern dass man bei Ankauf eines Fahrrades eine solide Händlerfirma zu Rate ziehen möge.

Interessante Interviews.

Ein Berichterstatter der New-Yorker „World" hat am letzten Abend des Sechs-Tagerennens zwischen 7 und 8 Uhr, also wenige Stunden vor Schluss des Rennens, Charles W. Miller, den Sieger, dessen Braut Geneviève und dessen Trainer John West interviewt. Alle drei Interviewten diktierten dem „World"-Mann das, was sie zu sagen hatten, in die Feder.

Charles M. Miller äusserte sich, nach der Uebersetzung des N. W. Tagblatt wie folgt:

Ich habe dieses Rennen in besserer Kondition überstanden, als mein vorjähriges Sechstagerennen. Es war ein hartes Rennen, härter als das vorjährige, aber es war kein brutales Rennen. Ein Sechs-Tagerennen ist das Sicherste unter allen Langdistanzrennen. Ich gewann ein 72 Stundenrennen in Paris und es tötete mich nahezu. Nach einem 72 Stundenrennen ist ein Sechstagerennen mit täglich 12 Stunden Rennen das schwerste, denn der Fahrer muss immer mit vollem Speed arbeiten. Kontinuierliche Sechs-Tagerennen sind die leichtesten, obwohl die Leute dies nicht glauben wollen.

Der Beweis dessen, was ich gesagt habe, ist meine derzeitige Kondition. Bei dem Start wog ich 153½ Pfund. Heute Abends um 6 Uhr hatte ich 154½ Pfund. Ich habe genau ein Pfund zugenommen.

Ich fuhr nicht nach einem Schema. Ich thue dies niemals. Ich trachtete, die Führung zu erlangen und sie zu behalten. Wenn ich aber auch hie und da zurückfiel, beängstigte mich dies nicht, denn ich wusste, dass ich in einem Sechs-Tagerennen sei und dass in dieser Zeit sich so Manches ereignen könne.

Am Mittwoch machte mir mein Magen einige Ungelegenheiten, aber Mr. John West, mein Trainer, brachte dies bald wieder in Ordnung. Ich lebte hauptsächlich von Reis, Hafermehl, Fleischbrühe und Aepfeln, und ich ass sehr oft.

Man denkt nicht viel, wenn man in einem Sechs-Tagerennen fährt. Nach den ersten vierundzwanzig Stunden befindet man sich in einer Art Betäubung. In dem Denkvermögen fixieren sich gewisse Vorstellungen und bleiben da haften. Ich wusste, dass ich in Madison Square Garden sei, aber es war doch nicht ganz der Garden. Es war ein offenes Feld, gerade von der Grösse des Garden. Anstatt die Bahn zu umkreisen, fuhr ich durch die Wälder und über Ackerland. Und doch wusste ich, dass ich in Madison Square Gardens war. Das scheint spassig, ist aber die Wahrheit.

Ich bildete mir ein, ein Teil meiner Konkurrenten bestünde aus Spaniern, welche es versuchten, mich zu besiegen. Ich hatte die fixe Idee, dass die Spanier Himmel und Erde in Bewegung setzten, um mich zu besiegen. Und ich leistete ihnen verzweifelten Widerstand. Nach einer Weile war ich ermattet, und ich blickte auf Mr. West, um zu sehen, ob er darauf bestehe, dass ich mich für ewige Zeiten mit den Spaniern herumschlage.

Und noch etwas war dabei. Während ich dessen sicher war, dass die Spanier mich über Ackerland verfolgten — zuerst waren sie zu Pferde, wechselten aber nachher auf Bicycles — wusste ich auch, dass Waller und Pierce sich unter ihnen befänden, und dass diese Zwei diejenigen seien, die ich am schärfsten zu beobachten hätte.

Meine schlechteste Zeit hatte ich heute Morgens. Es schien mir, als ob einige der anderen Konkurrenten sich mit einander besprochen hätten, Waller zu führen. Er nahm

---

Nachdruck verboten!

Feuilleton.

Des Radlers Traum.

Humoristische Erzählung von J. E. jgr.

Am frühen Morgen eilte Max in vollständigem Radfahrerkostüm das Rad zu holen, das er, um der Ueberraschung um so sicherer zu sein, nicht nach Hause genommen hatte. Dann fuhr er vor seiner Wohnung vor und klingelte nun mit seiner Glocke so lange, bis Martha, die gewöhnlich auf das Klingeln von Velofahrern hin an das Fenster eilte, darauf aufmerksam wurde und schnell öffnete sie das Fenster. Kaum traute sie ihren Augen und erst als Max ihr ein triumphierendes „Guten Morgen!" zurief, überzeugte sie sich von der Realität dieses Bildes.

„Ei, guten Morgen, Herr L.! Sie scheinen ja mit Radlergeschwindigkeit ihre Meinung über das Velofahren geändert zu haben. Ach, was für ein herrliches Rad Sie da haben! Wie haben Sie nur so schnell so gut fahren lernen können?" Dabei klaschte sie wirklich erfreut in ihre Hände. Max war unterdessen nicht etwa abgestiegen, nein, er musste doch seiner Bewunderin zeigen, wie er verstehe in Kreisen zu fahren. Die zierlichsten Kreise beschreibt er auf seinem Rade; und wie's dem Lurleyschiffer gieng, „er schaut nicht den drohenden Randstein, er schaut nur hinauf in die Höh'". So kam es, dass fast in demselben Momente, als Martha ihn fragte, wo er so gut fahren gelernt habe, sein Rad an den Randstein der Strasse anfuhr, und Max infolge des Anpralls ziemlich unfreiwillig aus dem Sattel gehoben wurde, einen eleganten Purzelbaum schlug und ziemlich unsanft neben sein Rad auf das Trottoir gesetzt wurde.

Martha lachte herzlich unter dem Fenster.

Schnell war Max wieder auf den Beinen. Es war fatal, dass er sich so blamieren musste. Martha mochte seine Verlegenheit wohl bemerkt haben, denn bevor er irgendwie hätte den Versuch machen können, seinen Fall entschuldigen zu wollen, fragte sie ihn auch schon, ob er eine Ausfahrt machen wolle?

„Ja, ich will einmal etwas über Land fahren und am Abend wieder hier sein."

„Dann wünsche ich Ihnen von Herzen Glück und viel Vergnügen Herr B."

„Danke schön, Fräulein Martha." Max war es recht, dass er so bald als möglich fort kam, und er bestieg daher, diesmal mit etwas mehr Glück, recht graziös sein Rad, schwenkte nochmals seine Mütze und radelte dann um die nächste Ecke herum zur Stadt hinaus.

Die frische gute Morgenluft, das fröhliche Gezwitscher der Vögel, das frische Grün der Natur, all' dies übte einen wunderbaren Reiz aus auf Max. Mit frohem Mute radelte er dahin und pfiff vergnügt ein Lied dazu. Seine Gemütsart schien sich ganz geändert zu haben. Der frühere Stubenhocker war mit einem Male ein Freund der Natur geworden. Doch das Verhängnis nahte schnell. Max war, wie schon bemerkt, etwas kurzsichtig und zum Teil deshalb, und zum Teil auch infolge davon, dass er im Geiste für einige Augenblicke gerade bei seiner Martha weilte, statt auf den Weg zu sehen, sah er nicht, wie eben eine Gänseherde über die Strasse watschelte, die von einem Knaben gehütet wurde. Als er durch die Rufe des Knaben und das Geschnatter der Tiere aufmerksam gemacht wurde, war es bereits zu spät zum Anhalten, und Max fuhr mit seinem Rad mitten in die Schaar hinein. Mit lautem Geschrei stoben die Gänse auseinander.

Unter Schluchzen zählt der Hirt die Häupter seiner Lieben, und sieh, von zwanzig waren neunzehn noch geblieben. Max war einer Gans quer über den Hals gefahren und hatte sie so erwürgt. Der kleine Gänsehirt erhob ein Geschrei und rannte dem Mörder seiner Gans nach. So konnte Max also sein erstes Wettrennen bestehen, denn zahlen wollte er nicht, und es blieb ihm nichts anderes übrig, als sich aus dem Staube zu machen. Allerdings wusste er, dass ihn der Kleine nicht erreichen werde; aber er fürchtete, dass andere Leute, durch das Geschrei aufmerksam gemacht, ihn anhalten möchten. So war er denn froh, als die Strasse eine scharfe Ecke machte, und der Junge, der ihm beständig in einiger Entfernung folgte, nicht mehr sichtbar war. Es war aber auch höchste Zeit gewesen, denn kaum war er um die Ecke gebogen, als ihn auch schon ein Landjäger entgegenkam, der ihn aber, da er den Knaben noch nicht sah und nichts von dem Vorfall wusste, ohne weiteres vorbeiliess. Doch kaum war er recht an ihm vorbei, so erschien auch schon der Knabe, erzählte dem Landjäger den Vorfall, und nun machte sich dieser auf die Beine hinter dem Radler her. Max lachte ihn zwar aus im vollen Bewustsein seiner Ueberlegenheit an Schnelligkeit; aber nichts desto weniger schlug er ein ziemlich scharfes Tempo ein, da vor ihm ein Dorf lag, durch das er fahren musste, und wo vielleicht schon Leute die Verfolgung bemerkt hatten. Gleich am Anfang des Dorfes ging eine Frau auf der Strasse mit einem Korb voll Eier, Ge-

mir förmlich das Herz heraus, bis ich endlich sah, dass Mr. West protestierte. Kurz vorher hatte ich das Gefühl, dass ich aufgeben müsse.

Ich werde etwa eine Woche benötigen, um mich zu erholen. Einige Jahre hindurch werde ich noch Langdistanzrennen fahren. Ich werde im Frühjahre wieder in Paris sein, und ich werde trachten, die langen Rennen, die sie veranstalten, zu gewinnen. Heuer habe ich 7000 Dollars verdient.

Das Interview mit Geneviève Miller ist für unsere Leser nicht von Interesse.

Miller's Trainer, John West, sagte zu dem Interviewer:

Ich habe von Anfang an nicht einen Moment daran gezweifelt, dass Miller das Rennen gewinnen werde. Ich habe ihn für alle seine bisherigen Rennen trainiert, und ich behaupte, dass er der beste Langdistanzfahrer ist, der gegenwärtig existiert.

In einer Konkurrenz, wie das Sechs-Tagerennen, hängt sehr viel von dem Fahrer, ebenso viel aber von der Sorgfalt ab, die der Trainer ihm zu Teil werden lässt. Miller ging in das Rennen, indem er trainiert war, 2000 Meilen zu fahren. Wir waren der Meinung, der Mann, der diese Distanz zurücklegen würde, müsse gewinnen. Miller fuhr nicht nach einem Schema. Ich glaube nicht an Schemas.

Während des Rennens war er im Ganzen etwa 15 Stunden nicht im Sattel, und er hatte 9½ Stunden Schlaf. Ich hatte sieben Stunden Schlaf. Ich beaufsichtigte seine Diät mit der grössten Sorgfalt. Er bekam Hafermehl, Reis, Fleischbrühe, Aepfel und heute gab ich ihm einige Pfund Trauben. Müller nahm keine wie immer gearteten Stimulantien zu sich, weil er sie nicht notwendig hatte.

Ich traine Rennfahrer schon seit 25 Jahren. Ich liebe diese Arbeit. Dass erste ist, dass Sie ihren Mann durch und durch kennen müssen. Der grosse Fehler, den viele Trainer machen, ist der, dass sie ihre Schutzbefohlenen antreiben. Man kann einen Mann nicht zwingen, zu gewinnen, man kann ihm aber schmeicheln, sein Bestes zu thun. Man muss ihn physisch fit halten, und das bedeutet, dass man ihn jede Minute beaufsichtigen muss. Ich bin nicht dafür, den Fahrer zu lange auf dem Rade zu belassen. Ich nahm Miller immer schon früher herunter ehe er noch ermüdet war, und massierte ihn. Er litt ein wenig an leichten Kopfschmerzen, als eine Folge von Mangel an Schlaf. Wie ich fand, dass er unsicher wurde, nahm ich ihn von der Bahn und gab ihm zwei Stunden Schlaf. Das half ihm.

Ich habe getrachtet, Miller in einer solchen Kondition zu erhalten, dass er die Wichtigkeit seiner Arbeit und die Notwendigkeit, andauernd zu fahren, begriff. Der beste Mann gewann das Rennen, und er hätte auch dann gewonnen, wenn es notwendig gewesen wäre, noch weitere 100 Meilen zu fahren. Kein Langdistanzfahrer, den ich kenne, vermag es Miller an Kraft, Ausdauer, Mut und Schnelligkeit gleich zu thun.

Fussball

Brief aus England.

Samstag, 18. Februar.

Cambridge 3 Oxford 1.

Dies war der 26. Match, den die beiden Universitäten gegen einander gespielt haben, davon haben nun Cambridge 15 gewonnen und Oxford 10, während eins unentschieden blieb. Man wird sich erinnern, dass Cambridge auch letztes Jahr gewann.

Im internationalen Match, England gegen Irland, gewann England bei 13 Goals zu 2.

Im internationalen Rugby-Match, Irland gegen Schottland gewann Irland mit 9 Punkten zu Schottland's 3 Punkten. Oxonian.

— Der Vorstand des F. C. Old Boys Basel ersucht uns, mitzuteilen, dass der genannte Club in die in vorletzter Nummer erwähnte unangenehme Geschichte des F. C. Britannia mit einem Basler Club **nicht** verwickelt ist.

— ☛ Das am Sonntag in Aarau versammelt gewesene Centralcomité der schweizerischen Fussball-Association setzte die Reihenfolge der Wettkämpfe um den Wanderbecher und die schweizerische Meisterschaft wie folgt fest: 1. Kategorie: Old-Boys Basel mit Fussballklub Lausanne der Sieger gegen Anglo-american-Klub Zürich; 2. Kategorie: Fussballklub Bern mit Fussballklub Collège kantonal Lausanne. Der Sieger in diesem Kampfe misst sich noch mit dem Fussballklub St. Gallen. Der beim letzten Match in Basel geschlagene Team der vereinigten süddeutschen Fussballklubs wird sich demnächst mit einer schweizerischen Mannschaft in Zürich messen.

Wir entnehmen diese Notiz einem politischen Tagesblatt. da wir sowohl weder von der Abhaltung einer Komiteesitzung, noch von deren Beschlüssen irgend etwas erfahren haben. Wann endlich wird diese indirekte Rücksichtslosigkeit gegenüber den deutschschweizerischen Klubs der Association endlich einmal aufhören? Wahrscheinlich nicht bevor einmal die Delegiertenversammlung etwas in die Angelegenheit eingreift.

Fussballwettspielresultate.

F. C. Zürich (III. team) vers. F. C. der Argovia (I. team) in Aarau.

F. C. Z. gewinnt mit 7:0 Goals.

Nach freundl. Empfange von Seiten des Argovia Captains, Herrn Ankersmit wurde um 3 Uhr zum längst geplanten Wettspiele geschritten. Das III. team des F. C. Z. musste mit 2 Spielern des II. und 2 Spielern des Juniorteams als Ersatz antreten. Gleich nach dem kick-off brachten die Zürcher forwards den Ball in gefährliche Nähe des feindlichen Goals, von wo er während der ersten half-time nur einige Male durch prächtige shots des Centre-halfbacks weggetrieben wurde. — Dass trotzdem die Zürcher vor half-time erst am Schlusse 2 Goals (W. Keller und Weilemann) erzielten, ist dem Umstand zuzuschreiben, dass sie gegen eine stark blendende Sonne spielen mussten. — In der zweiten Hälfte ging insofern eine Aenderung vor sich, als am rechten Flügel der Argovia an Stelle von X. ein Ersatzmann treten musste, der nun mit kräftigern rushes das Zürcher Goal zu bedrohen suchte; doch scheiterten seine Angriffe am Zusammenspiel der Verteidigung. Auch trat während des Spiels der Captain Ankersmit in die Forward-Linie ein, wo er aber trots seines ausgezeichneten Spiels wegen mangelhafter Unterstützung der halfs nichts ausrichten konnte. — Doch nun bemerkte man erst die Lücke des Centre-half, indem sich in kurzen Zwischenräumen 5 Goals folgten, von denen 3 auf Kellers und die andern 2 auf Weilemanns Rechnung zu setzen sind.

Aus dem ganzen Spiel resultierte, dass die Argovia ausgezeichnete Einzelkräfte aufweist, die jedoch noch kein Zusammenspiel haben, während sich die Zürcher durch schönes Zusammenspiel auszeichneten. Auf Seite der Argovia spielten sehr gut Ankersmit, Billo und die beiden backs, während von den Zürchern W. Keller, Lacatelli, Kram und Ehrsam sehr schöne Resultate erzielten.

Aufstellung der Mannschaften: Argovia:

Bonvier
Schmid Attenhofer
• Frühger Ankersmit Buchler
Hühnerwadel Ringier Fehlmann Dietschi Billo

F. C. Zürich:

Kram Weilemann Keller Oehninger Locatelli
Schwyn Ehrsam Lombardi
Siegmund C. Nauer
Bébié.

Nach dem Spiel vereinigte eine Einladung der Argovia die Spielenden im Saal des Hotel Gerber in fröhlichem Beisammensein, wobei die ziemlich humoristisch gestimmten Gemüter der Herren Lombardi, Ehrsam und Siegmund die Anwesenden mit Produktionen erheiterten.

Um ½8 Uhr trennten sich die Spieler in der Hoffnung baldigen frohen Wiedersehens in Zürich. H. S.

F. C. Winterthur vers. F. C. Fortuna Zürich (II. teams).

unentschieden 0:0.

Das Matsch fand am 18. ds. in Winterthur statt. Fortuna hatte kickoff und eilte stürmisch Winterthurs goal zu, wo jedoch die backs den Ball zu sich nahmen und sofort Winterthur ofor wards zuspielten. Doch diese konnten nichts ausrichten, da auch Fortunas Verteidigung auf dem Platze war, und namentlich das Zusammenspiel fehlte, da die drei besten forwards der Winterthurer nicht anwesend waren. (Bindschedler, Baumann, Ruoff.)

Der Kampf wogte hin und her und trotz grossen Eifers konnte von keiner Seite etwas erzielt werden. Immerhin zeigte sich eine leichte Ueberlegenheit der Winterthurer. Der goalkeeper Fortunas hatte verschiedene schwere Bälle abzuwehren, während Gadda nur selten in Aktion zu treten hatte. Half time nahte heran, ohne dass einer der Klubs einen Erfolg zu verzeichnen gehabt hätte.

Nach der Pause entfesselte sich plötzlich ein starker Wind, so dass Winterthur, das denselben gegen sich hatte, etwas zurückgedrängt wurde. Doch Fortunas forwards konnten trotz guter Kombination nichts erzielen und namentlich Kollbrunner rettete immer wieder im entscheidenden Moment.

Bald gesellte sich zum Wind ein wolkenbruchähnlicher Regen, der nun während des ganzen Spieles anhielt.

Trotz des schauderhaften Wetters wurde das Spiel nicht langsamer, im Gegenteil viel lebhafter und wilder, so dass einige verschiedene Male unsanft den Boden berührten. Da aber an ein richtiges Spiel nicht mehr zu denken war, so pfiff die Referee Soldati nach 20 Minuten Schluss. Bis dahin hatte noch keiner der Klubs etwas zu notieren.

Winterthur II. team.

Gadda
Pommerer R. Olivares
Nodari Kollbrunner II. capt. Fabris
Schlatter Bonorandi Laurant Frey Paul Studer

Zu erwähnen ist noch, dass infolge eines groben Verstosses gegen die Anständigkeit von Seite einiger Mitglieder des F. C. Fortuna nach dem Matsch ein unangenehmer Streit hervorgerufen wurde, weswegen sich der F. C. W. genötigt sieht, jeglichen Verkehr mit dem F. C. Fortuna abzubrechen. H. St.

Footballklub Bern vers. F. L. Old-Boys Basel

unentschieden 0:0

Letzten Sonntag fand in Basel bei schöner Witterung das Retourmatsch zwischen dem F. C. B. und dem Old Boys statt. Es waren keine Siegeshoffnungen, die das kleine Häuflein der Berner beseelten, als sie mit dem Frühzug nach Basel abdampften, waren doch in die I. Mannschaft 4 Ersatzleute eingestellt, wovon 3 Leute überhaupt noch kein Matsch gespielt hatten. Wer Nichts wagt, gewinnt Nichts, und so stellte sich der F. C. B. um ½3 Uhr auf der Schützenmatte dem F. C. Old-Boys Basel, um im friedlichen Wettkampf seine Kraft zu messen. Von Anfang des Wettspiels bis zum Schluss liess sich eine Ueberlegenheit des einen oder andern Klubs nicht erkennen, wenn auch Bern zu Anfang gewaltig drückte und den Ball vor dem Basler Goal festhielt. Als aber nach Verlauf einer Viertelstunde der half-back Christen in Folge einer unglücklichen Kollision mit einem Gegner den Platz verlassen musste, kam Basel langsam aber sicher auf und hatte die Hintermannschaft Berns tüchtig zu arbeiten. Vereinzelte Vorstösse des centre-forwards der Berner, wie auch die schön kombinirten Angriffe der Basler führten zu keinem Resultat und so wurden die Plätze bei half-time resultatlos gewechselt.

Nach half-time entbrannte der Kampf mit einer Heftigkeit, so dass es fest schien als sollte Bern unterliegen, aber alle Angriffe der Basler scheiterten an der guten Verteidigung Berns, speciell der Goalkeeper verteidigte sein Heiligtum in wirklich sehr guter Weise. Trotz aller Anstrengungen beiderseits gelang es keiner Partei einen Punkt zu erringen und als time gepfiffen wurde, war das Resultat 0:0 Goals. Das Spiel wurde von beiden Seiten in durchaus fairer Weise durchgeführt, kein Misston wurde gehört, wozu in erster Linie das korrekte und unparteiische Handeln des Referees Herrn Fürstenberger beigetragen haben mag, dem an dieser Stelle unser bester Dank ausgedrückt sei.

F. C. Bern:

Berghoff
Hauswirth Christen P.
Häberli Christen H. Schärer
Klein Kehrli F. Müller Schaffroth Rod

F. C. Old Boys Basel:

Frey
Bienz Dewick
Hedinger Banga Buser
Bächlin Moubaron Weber Coster Käch

W. M.

Einem aus Basel angekommenen Berichte entnahmen wir noch folgendes:

„Auf beiden Seiten spielte die Verteidigung besser als der Angriff, auf Seite der Old Boys Frey, Bienz, Dewick und Banga, auf Seite Berns Paul und Hugo Christen (der Letztere war zwar wegen eines Unfalls gezwungen, gleich nach Beginn das Spiel zu verlassen) Häberli und Christen.“ Th.

F. C. St. Gallen vers. Grasshopper F. C. II. team.

(Cup-Match Serie B.)

St. Gallen gew. mit 2:0 Goals.

Dieses Demi-finale-Match, das eigentlich schon vor Neujahr hätte gespielt werden sollen, fand letzten Sonntag in St. Gallen statt und endigte im Siege der St. Galler mit 2:0 Goals. Leider ist uns bis heute noch kein Bericht zugegangen, wir hoffen aber, unsern Lesern in nächster Nummer einen solchen in extenso geben zu können.

Anglo-American F. C. versus F. C. Winterthur.

Letzten Samstag fand auf der Allmend in Zürich zwischen diesen beiden Mannschaften ein Gesellschaftsspiel statt, das mit 8:0 Goals im Siege der Engländer endigte.

F. C. Old Boys II. team vers. Britannia Basel.

Das Match fand letzten Sonntag Morgen auf der Schützenmatte statt, und endigte mit 1:0 Goal zu Gunsten der II. Mannschaft der Old Boys. Th.

F. C. Baden vers. F. C. Winterthur II. team.

Das Match der beiden Mannschaften fand letzten Sonntag in Winterthur statt und endigte im Siege Winterthurs mit 5:0 Goals. Der ausführliche Bericht lief leider zu spät ein und musste auf nächste Nummer verschoben werden.

☆ Eissport. ☆

Die Weltmeisterschaft im Kunstlaufen am 12. Februar in Davos.

Vormittag ca. 12 Uhr begann der Wettkampf mit den Pflichtübungen; in diesen wurde Salchow um 4½ Punkte höher gewertet als Hügel. Syers, der sich zwar gegen das Vorjahr ganz bedeutend gebessert hatte, war wohl für die beiden Erstgenannten vom Hause aus kein ernster Konkurrent.

Die erste Pflichtübung, Doppeldreier rechts-rückwärts auswärts und einwärts, wurde von Hügel und Salchow gleich gut gelaufen.

Die nun folgenden Wenden und Gegenwenden wurden von Salchow ausgezeichnet gelaufen. Salchow macht die Wenden überhaupt so grossartig, wie wir sie noch von keinem anderen Eislaufer vorführen sahen. Hügel begann diese Uebungen mit einem Vorschritt, und auch Salchow lief die eine der Wendung nicht ganz vom Stande wie es vorgeschrieben, so dass sich der Schiedsrichter Herr L. F. Fänner veranlasst sah, die Konkurrenten auf das Vorschriftswidrige aufmerksam zu machen, die Figuren auf diese Art zu beginnen.

---

müse u. s. w. auf dem Kopfe. Zufälligerweise war die Strasse gerade durch einen Wagen etwas beengt, so dass nnr noch ein kleiner Raum für die Fussgänger übrig blieb. Max glaubte noch Platz genug zu haben, um an dem Wagen und der Frau vorbeizukommen. Er klingelte aber zu spät, die Frau erschrack, wich, wie es bei solchen Anlässen gewöhnlich zu gehen pflegt, gerade auf die falsche Seite aus, und im nächsten Augenblick lag auch das zweite Opfer bereits am Boden. Die Frau lag schreiend am Strassenbord, der Inhalt des Korbes, die zerbrochenen Eier und das Gemüse zerstreut auf dem Boden herum, und Max selbst war mit seinem Vehikel leicht zu Fall gekommen. Auf das Geschrei der Frau hin eilten sofort aus den nächsten Häusern einige Leute herbei, und ein einziger Blick genügte, um ihnen die Lage klar zu machen. Nun hatte Max allen Grund, so schleunigst als möglich Fersengeld zu geben, wollte er nicht mit Bauernfäusten in unliebsame Berührung kommen. Flugs stieg er wieder auf und strampelte mit aller Kraft davon, gefolgt von einer grossen Zahl Leute samt dem Landjäger, der unterdessen auch nachgekommen war. Einen Ausweg kannte er nicht, in eine Sackgasse hineinfahren wollte er nicht, und so blieb ihm denn nichts anderes übrig, als durch das grosse Dorf hindurch gleichsam Spitzruten zu laufen, indem die Dorfjugend, die sich gerade auf der Strasse befand und den hinter ihm nacheilenden Haufen Leute sah, es nicht an einem gehörigen Steinhagel fehlen liess. Mit einigen kleineren Beulen kam Max glücklich aus dem Dorfe hinaus, und mit einiger Anstrengung hatte er bald einen solchen Abstand von seinen Verfolgern erlangt, dass keine Gefahr mehr vorhanden war, und dass diese, die Nutzlosigkeit der Verfolgung einsehend, selbst davon abstanden. Nun konnte er sich wieder etwas erholen von seiner Parforcetour und seine Glieder ausruhen lassen. Er fuhr daher etwas langsamer, und in seiner Freude über die glückliche Rettung seiner bedroht gewesenen Freiheit begann er mit frohem Mute zu singen: „Freiheit, die ich meine.“ Nun bog die Strasse plötzlich in einen rechten Winkel um. Gemütlich radelte Max weiter. Er mochte etwa 5 Minuten in der neuen Richtung der Strasse gefahren sein, als er plötzlich ein leises Rollen in der Ferne hörte, das immer näher kam und stärker wurde. Es war Max sofort klar, dass es ein Eiseebahnzug sei, und er vermutete auch, dass die Eisenbahlinie hinter dem langen Gebüschstreifen liege, der sich etwas seitwärts von der Strasse, auf der Max fuhr, dahinzog. Er hatte nun wieder ausgeruht von den Anstrengungen, die ihm die Verfolgung gebracht hatte, und so kam er denn auf den Gedanken, einmal zu versuchen, eine Strecke weit mit dem Zuge um die Wette zu fahren. Zu diesem Zwecke fuhr Max recht langsam und wartete gemächlich auf den Zug. Da aber die Linie dort gerade aus dem Walde heraustrat, wie übrigens der Weg auch, den Max zurückgelegt hatte, so konnte er den Zug noch nicht wahrnehmen. Da auf einmal, wie er sich nach dem Zuge umsah, bemerkte er, dass derselbe kaum mehr 50 Schritte von ihm entfernt war und direkt auf ihn zukam. Zu seinem grössten Schrecken gewahrte er erst jetzt, dass er das Opfer seiner Kurzsichtigkeit geworden, und dass er statt auf der Strasse, wie er gemeint hatte, auf dem Eisenbahngeleise dahin radle. Unterdessen kam der Zug immer näher. Das Zugspersonal schien Max gar nicht zu bemerken. Der Schreck hatte ihn im ersten Augenblick fast ganz gelähmt. Der Zug war schon in solcher Nähe, dass Max es nicht wagen durfte abzuspringen, denn sonst wäre er unrettbar verloren gewesen. Es blieb ihm also nichts anderes übrig als, da man ihn auf dem Zuge nicht bemerkte, wie ein gehetztes Wild nochmals ein Wettrennen, aber diesmal auf Leben und Tod, mit dem Eisenbahnzuge aufzunehmen, und bis zu der nächsten Station, wo der Zug anhielt, vor demselben herzufahren. Er hatte in sofern noch einige Hoffnung, als er bereits von ferne das Stationsgebäude erblickte und einerseits glaubte, die nötige Kraft bis dorthin noch zu besitzen und anderseits immer noch hoffte, dass er vom Lokomotivführer gesehen und alsdann der Zug zum Stillstehen gebracht werde. Mit aller Macht trat er auf die Pedale, und stark nach vorn gelehnt nahm er das unheimliche Wettrennen auf. Aber der Zug ist schneller als er. Immer näher kommt das todbringende Ungetüm der Maschine. Nur noch 10, nur noch 5 Meter von ihm entfernt, rast sie hinter ihm her. Seine Kräfte drohen ihn zu verlassen, im nächsten Momente muss die Lokomotive ihn erfassen und zermalmen. Er arbeitet mit verzweifelter Anstrengung. Vergebens! Schon hat die Maschine das Hinterrad des Velos erfasst, mit Wucht wird er hinabgezogen — — — — da, — mit einem Schrei, erschöpft und triefenden Angstschweiss auf der Stirne, fährt Max von seinem Lager auf; verwundert sieht er sich in seinem Zimmer um, dann reibt er sich die Stirne, und ein befreiender Schrei entfährt seinem Munde.

Gottlob, es war nur ein Traum!

(Fortsetzung folgt.)

Der Achter auf einem Fuss wurde von Hügel sehr schön gelaufen, Salchow hielt dabei Achse und Deckung schlecht.

Bei dem nun folgenden Schlangenbogengegendreier zog Salchow, in dem Bestreben, die Figuren so gross wie möglich zu machen, den Zwischenbogen so in die Länge, dass nicht nur die Zeichnung auf dem Eise eine ganz unrichtige wurde, sondern dadurch, dass er einmal unfreiwillig einen Kantenwechsel machte, kam sogar ein kleiner Schlangenboden zum Vorschein.

Dreierschlangenbodendreier wurde von Beiden sehr schön gelaufen, nur kam Salchow dabei zweimal auf schlechtes Eis und stürzte.

Schlingeschlangenbogenschlinge und Gegendreierschlangenbogendreier wurden von Salchow sehr gut gelaufen, ebenso von Hügel, nur liess er bei der ersten Figur eine Schlinge aus.

Salchow machte alle Pflichtübungen grösser als Hügel, und dies dürfte, da die sonstige Ausführung derselben von Beiden so ziemlich gleichwertig war, der hauptsächlichste Grund gewesen sein, dass Hügel abermals in den Pflichtübungen hinter Salchow blieb,

Syers, der dritte Konkurrent in der Meisterschaft, hat sich, wie wir schon oben erwähnten, gegen das Vorjahr um Bedeutendes gebessert, doch den Anforderungen einer Weltmeisterschaft ist er noch nicht gewachsen. Seine Figuren sind klein, werden mit wenig Schwung gelaufen, und er scheint sehr wenig auf Deckung und Achse zu halten. chlingeschlangenbogenschlinge rechts und links rückwärts auswärts lief er überhaupt nicht.

Im Kürlaufen konnte Hügel abermals seine Ueberlegenheit beweisen. Mit einem grossen vorwärts-einwärts Bogen lief er ein, ging dann durch eine Wechselwendung auf rückwärts-einwärts über, um einen selbstkombinierten Dreier anzuschliessen. Nun führte er eine grosse Anzahl sehr schöner und schwieriger Figuren vor, von denen wir nur diejenigen erwähnen wollen, die ihm besonders gut gelungen sind, nämlich: hohe einbeinige und Spitzpirouette, den Hügel-Achter, seine Spezialfigur Dreier mit Spitzeneinsatz, einen Sprung, und verschiedene Tanzschritte. Den Schluss bildete eine Haynes-Pirouette in tiefer Kniebeuge, die ihm diesmal grossartig gelang.

Hügel's Kürlaufen war immer von Beifallsbezeugungen seitens des Publikums begleitet, und er hat diesen Beifall redlich verdient, denn er ist grossartig gelaufen. vielleicht noch besser als in Berlin.

Sein schärfster Konkurrent, Salchow, lief mit einer vorwärts-einwärts-Spirale ein, um durch eine gleichkantige Wende auf rückwärts überzugehen. Es folgten nun: eine Haynes-Pirouette in tiefer Kniebeuge, ein Sprung von rechts vorwärts-auswärts auf rechts rückwärts-auswärts, verschiedene Reben, eine Schlangenbogenkombination mit Wechselwendung und der Engelmann-Stern, der ihm sehr gut gelang. Die anderen von ihm gelaufenen Figuren waren nicht besonders schwer, und mehrere waren so gleichartig, dass sie das Kürprogramm monoton erscheinen liessen. Ausserdem waren seine Körperbewegungen, besonders dadurch, dass er öfters in den Hüften abgeknickt läuft, ungraziös.

Syers, der mit seiner Art zu laufen, sehr an Grenander erinnert, lief mit einem rechts-vorwärts-einwärts-Bogen ein, führte eine Achterkombination mit gleichkantigen Wechselwendungen und den Diamantidi-Stern vor. Alles andere waren ganz leichte Figuren, und des Oefteren lief er eine gewöhnliche Pflichtübung.

Die Wertung der einzelnen Konkurrenten durch die Preisrichter ist aus der Wertungstabelle zu ersehen:

Preisrichter		Läufer		
		Syers	Hügel	Salchow
Günther	Pflichtübungen	109	224	238
J. S. Cl.	Kürlaufen	60	120	108
Davos	Summe	169	344	346
Stahel	Pflichtübungen	82	234	227
J. S. Cl.	Kürlaufen	72	120	120
Davos	Summe	154	354	347
Birum	Pflichtübungen	112	230	240
J. S. Cl.	Kürlaufen	60	120	108
Davos	Summe	172	350	348
Steffens	Pflichtübungen	86	192	202
J. S. Cl.	Kürlaufen	60	108	108
Davos	Summe	146	300	310
Olbeter	Pflichtübungen	129	240	234
J. S. Cl.	Kürlaufen	84	120	108
Davos	Summe	213	360	342
		854	1708	1696
		170 4/5	341 3/5	338 3/5

Nach dieser Wertung ergab sich folgende Lokation:

Preisrichter	Läufer		
	Syers	Hügel	Salchow.
Günther . . .	3	2	1
Stahel . . .	3	1	2
Birum . . .	3	1	2
Steffens . . .	3	2	1
Olbeter . . .	3	1	2
	15	7	8

Im Wettbewerb in Spezialfiguren siegte aber mals Hügel über Salchow mit drei gegen zwei Stimmen. Es waren fünf Figuren vorgeschrieben, es wurde jedoch nicht eine Figur, sondern die beste Gesamtleistung mit dem ersten Preis ausgezeichnet, und da war es dem Hügel ein Leichtes, aus seinem reichen Schatz an Kürfiguren fünf zu wählen, die nicht nur, was Schwierigkeit anbelangt, sondern auch in Beziehung auf Verschiedenheit und Ausführung den strengsten Anforderungen entsprachen.

Hügel lief als erste Figur: Haynes-Pirouette in tiefer Kniebeuge, Aufstehen zur einbeinigen hohen Pirouette und Spitzeneinsatz-Pirouette im selben Schwung. Diese Combination lief er sehr gut. Als zweite Figur führte er den Dreier-Spitzeneinsatz-Dreier vorwärts-einwärts vor, dann einen doppelt umfahrenen Paragraph vorwärts-auswärts, den Hügel-Sprung von rechts vorwärts-einwärts überschneiden auf links rückwärts-auswärts und den Hügel-Stern. Alle diese Figuren lief er trotzdem das Eis bereits sehr weich war, sehr gut.

Salchow zeigte einen Achter mit Gegenwende und Schlinge auf einem Fuss, einen solchen statt mit Schlinge mit einem Dreier, als dritte Figur den Engelmann-Stern, dann ein Achter vorwärts-einwärts mit Gegenwende und als fünfte Figur eienn Uebersetzer vorwärts-einwärts mit Sprüngen auf einem Fuss. Diese Figuren lief Salchow nicht so sicher wie Hügel die seinen, und ausserdem waren unter diesen fünf Specialfiguren drei sehr gleichartig gehalten.

Im Figurenlaufen zu Vieren liefen die Herren H. Cooper, E. Collingwood, A. L. Dinn und O. Hake von der Davos Branche of the N. S. A. of Great Britain ohne Konkurrenz. Es war dies ein Mustervierer im englischen Figurenlaufen.

In der nächstfolgenden Konkurrenz im Weitspringen konnte abermals ein Wiener, Herr J. Weiss vom Training-Eisklub, den Sieg erringen und zwar mit einem 502 Cm. weiten Sprung. Dieser Sprung ist ein kontinentaler Rekord. Es waren fünf Sprünge erlaubt, beide Konkurrenten sprangen beidbeinig.

Die einzelnen Sprünge waren:

	J. Weiss	H. Günther
1. Sprung	501 Cm.	402 Cm.
2. „	491 „	439 „
3. „	492 „	408 „
4. „	470 „	463 „
4. „	502 „	463 „

Ausser diesen Konkurrenzen fanden noch drei Jugendschnellaufen statt.

Abends versammelten sich die Konkurrenten, Preisrichter und Sportfreunde in der Eisrestauration, woselbst durch den Internationalen Schlittschuhklub „Davos“ die Preisverteilung vorgenommen wurde. Dann folgte ein Bankett, und den Schluss des Festes bildete ein am Eisplatz abgebranntes Feuerwerk.

Technik.

— □ **Neue Aktiengesellschaft.** Die bekannte Armaturen- und Fahrradfabrik von H. Jakobi wurde mit einem Kapital von 500,000 Mark in eine Aktiengesellschaft umgewandelt unter der Firma: Armaturen-Fabrik und Alexander-Fahrradwerk A.-G. vormals A. Jakobi.

— □ **In Konkurs.** Schlesische Fahrradwerke, G. m. b. H. in Breslau.

Athletik.

Der Grand Prix de lutte in Paris.

Der vom „Velo“ veranstaltete Ringkampf endigte letzten Dienstag in dem Siege des Russen Pytlasinski. „Constant le boucher“ wurde zweiter, „Aimable de la Calmette“ dritter und Laurent de Beaucairois vierter.

Schachspalte.

Alle Mitteilungen für die Schachspalte sind direkt an die Redaktion U. Bachmann, Sek.-Lehrer. Badenerstrasse 138, Zürich III zu richten.

Partien aus dem Winterturnier 1898/99 der Schachgesellschaft Zürich.

Zweispringerspiel im Nachzuge.

Weiss: Dr. Meyer; Schwarz: Dr. Thönes.

1.	e2-e4	e7-e5	15.	h2-h4!	f7-f5
2.	Sg1-f3	Sb8-c6	16.	Le3-g5	Dd8-e8
3.	Lf1-c4	Sg8-f6	17.	h4-h5	Sg6-e7
4.	Sf3-g5	d7-d5	18.	f3-f4!	Kg8-h8 4)
5.	e4 × d5	Se6-d4 1)	19.	O-O-O	b7-b5
6.	c2-c3	Sd4-f5	20.	Lc4-d3	c7-c5
7.	Dd1-e2	Lf8-d6	21.	Ld3-c2	e5 × f4
8.	d2-d3	O-O	22.	e4-e5!	Ld6-b8 5)
9.	Sg5-e4	Sf5-h4 2)	23.	Lg5 × e7	De8 × e7
10.	f2-f3	Sf6 × e4	24.	g3 × f4 6)	Lc8-b7
11.	d3 × e4	Ld6-c5 3)	25.	Sd2-f3	h7-h6? 7)
12.	g2-g3	Sh4-g6	26.	Sf3-h4	Kh8-g8
13.	Le1-d3	Lc5-d6	27.	Sh4 × f5!!	De7-f7 8)
14.	Sb1-d2	a7-a6	28.	Th1-g1	Aufgegeben.

1) Der Buchzug, offenbar besser, ist Sa5.
2) Um den Springer nach g6 zu bringen.
3) Ein verlorner Zug; s. Zug 15 von Schwarz.
4) Wohl am besten. Auf ef: würde folgen 19. e5 und falls der Läufer wegzieht 20. d6† mit Figurverlust.
5) Sf5:, was für den Moment nicht schlecht aussieht, würde mit Sf3 oder Df3 beantwortet.
6) Hiermit hat Weiss ein vorzügliches Angriffsspiel erreicht.
7) Der Zug kostet zum mindesten die Qualität.
8) Auf Dd7 könnte folgen 28. e6, nachher ev. ein Springeropfer auf h6 nebst Tg1† und Dg4.

Staunton's Eröffnung.

Weiss: Dr. Thönes; Schwarz: Dr. E. Meyer.

1. d4, f5; 2. Sc3, d5; 3. Sf3, e6; 4. Se5, Sf6; 5. Lg5, Le7; 6. e3, O-O; 7. Ld3, Se4; 8. Le7:, De7:; 9. O-O, Sc3: 10. bc3:, Sd7; 11. f4, b6; 12. Kh1! c5; 13. Tg1, Se5: 14. fe5:, Ld7; 15. g4, c5; 16. gf5:! ef5: 17. Lf1, f4; 18. Df3, Le6; 19. ef4:, Tf7? (ein Fehlzug, der einen Bauern kostet und dem gegnerischen Läufer eine ausgezeichnete Angriffsstellung verschafft.) 20. Lc4:, Dd7; 21. Ld3, Taf8; 22. Dh5, g6; 23. Lg6:! hg6: (es bleibt nichts anderes; auf Tg7 würde folgen 24. Lh7:† Kg8; 25. Lf5†, Kg8? 26. T:T† etc.) 24. Tg6:†, Tg7; 25. Tg7:† Dg7: 26. Tg1, Lf5; 27. Tg7: Kg7: 28. Dg5†, Kh8; 29. Dh6†, Kg8; 30. e6, aufgegeben.

Die nachstehende, im Craigside-Turnier 1898 (Wales) gespielte

Partie

erhielt den ausgesetzten Glanzpreis v. 3 Guineas (ca. 80 Fr.).

Weiss: Gunston; Schwarz: Bellingham.

Französische Eröffnung.

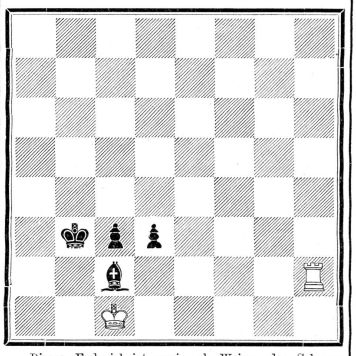
1.	e2-e4	e7-e6	26.	T:L 5)	f7-f6
2.	Dd1-e2 1)	e7-e5	27.	Sd2-f3	Se5-g4
3.	g2-g3	Lf8-e7	28.	Sf3-h4 6)	Dd8-e7
4.	Lf1-g2	Sb8-c6	29.	Df4-d2	De7-a5!
5.	c2-c3	d7-d5	30.	Dd2-e2 7)	Te8-e8
6.	f2-f4	d5-d4!	31.	Te1-g1 8)	T:L!
7.	d2-d3	Sg8-f6	32.	d3:T	d4-d3!
8.	Sb1-a3 2)	O-O	33.	De2-f3	Ld7-e6!
9.	c3-c4	Le8-d7	34.	Tg1-f1 9)	d3-d2!
10.	Sg1-f3	a7-a6	35.	Sh4-g6† 10)	T:S
11.	O-O	Sf6-e8	36.	f5:T	L:e4
12.	Lc1-d2	Ta8-b8	37.	D:L	Sg4-f2†
13.	g3-g4	g7-g6	38.	T:S	d2-d1=D†
14.	f4-f5	e6:f5	39.	Kh1-g2	Da5-d8
15.	e4:f5	Se8-g7	40.	g6:h7	Dd1-h5
16.	Ld2-f4	Tb8-c8	41.	Tf2-e2	Dd8-d7
17.	Lf4-h6	Tf8-e8	42.	Kg2-h1	Dh5-h3
18.	De2-f2	g6:f5 3)	43.	Te2-g2	Dd7-d1†
19.	L:S	K:L	44.	Tg2-g1	Dh3-f3†
20.	g4:f5	Kg7-h8!	45.	D:D	D:D†
21.	Ta1-e1	Te8-g8	46.	Tg1-g2	Df3-d1†
22.	Kg1-h1	Le7-f6	47.	Tg2-g1	Dd1-d2
23.	Sf3-d2 4)	Sc6-e5	48.	b2-b3	D:a2
24.	Lg2-e4	Lf6-h4	49.	Sa3-b1	D:b3
25.	Df2-f4	L:T	50.	Sb1-d2	Db3-d3

Weiss gibt auf.

1) Tschigorins Zug.
2) Auf diesem Felde verweilt der Springer viel zu lange; er sollte bei erster Gelegenheit wieder in's Spiel zu kommen suchen.
3) Schwarz kann schliesslich dasselbe wagen wie Weiss, nämlich die g-Linie zu öffnen.
4) Gibt die Qualität für einen aber nur vermeintlichen Angriff; das Spiel wird nun höchst interessant.
5) Auf D:S† folgt einfach f7-f6.
6) Droht gelegentlich Sg6†.
7) D:D kann natürlich nicht geschehen und auf Sg6† folgt T:S.
8) Gerade dieser so kräftig aussehende Zug erweist sich in gewisser Hinsicht als nachteilig.
9) Auf Sg6† folgt wiederum T:S nebst L:e4.
10) Hat kaum etwas Besseres und damit ist bei dem rationellen Spiel von Schwarz die Partie für ihn verloren.

Endspiele.

a.



Dieses Endspiel ist remis, ob Weiss oder Schwarz den Anzug habe. Ist Weiss am Zuge, so schlägt der Turm den Läufer, worauf Weiss, wenn Schwarz wieder schlägt, patt steht. — Hat Schwarz den Anzug, so muss schlechterdings der Läufer ziehen, auf d2† tauscht nämlich Weiss den Turm gegen die 2 Bauern.

Geschieht aber 1. . . . . Lb1, so folgt
2. Tg2 (Tempozug), La2 oder 2. . . . . c2
3. Tc2! 3. Td2, Kc3
4. Tc2:†

b.

In einer frühern Studie gab Horwitz folgende Stellung: W. Ke3, Bd5, e4, f5, g4. — Sch. Ke5, Bd6, f6, g5. Weiss ist am Zuge.

Die Lösung lautete auf remis; G. Marco zeigte jedoch, dass Schwarz gewinnen müsse; nämlich: Var. A. 1. Kf3, Kd4 2. Kf2, Ke4: 3. Kg3, Ke3 4. Kg2, Kf4 5. Kh3, Kf3 und gewinnt.

Var. B. 1. Kd3, Kf4 2. Kd4, Kg4: 3. Ke3, Kh5! (um auf 4. e5, fe5: den weissen f-Bauern einholen zu können) 4. Kf3, g4† 5. Kg3 (auf 5. Kf4, Kh4, 6. e5, fe5:† 7. K bel., Kg5 u. gew.) 5. . . . Kg5 6. e5, fe5: 7. f6, Kf6: 8. Kg4:, Kg6 9. bel., Kf5; 10. bel., ev. e4! und Schwarz muss gewinnen. — Rückt der Bauer e4 nicht vor, und sucht Weiss den schwarzen g-Bauer am Vorrücken zu hindern, so wird Schwarz auf den Gewinn jenes Bauern losstenern und so zum Siege gelangen.

Stellung

aus der Wiener Turnierpartie Pillsbury-Schwarz vom 6. Juni 1898:

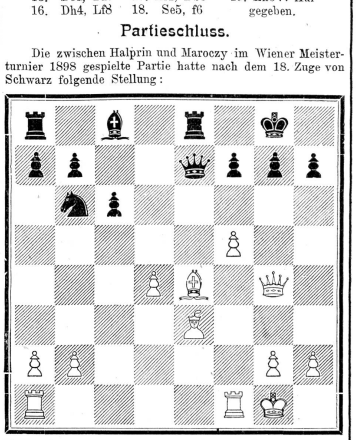
Weiss: Kg1, Dd3, Td1 u. f1, Ld5 u. e3, Sf3, Ba2, b2, c2, f2, g2, h2. — Schwarz: Kh7, Dc7, Ta8 u. d8, Le8 u. d6, Sb8, Ba7, b7, c5, f7, g6, h6.

Weiss hat einen kolossalen Entwicklungsvorsprung erreicht und benutzt ihn wie folgt:

15. Dc4, Td7 17. Lf4, Db6 19. Lh6:! Auf-
16. Dh4, Lf8 18. Se5, f6 gegeben.

Partieschluss.

Die zwischen Halprin und Maroczy im Wiener Meisterturnier 1898 gespielte Partie hatte nach dem 18. Zuge von Schwarz folgende Stellung:



Nach 19. Ta1-e1, De7 × e4 ergab sich der unerwartete Schluss: 20. Le3-h6! und — Schwarz gibt auf.

Lösungen

a) zu Endspiel 5. (Springer gegen Läufer und Springer) in No. 3 dieses Jahrg. — Stellung: W. Ke6, Sf4, Lc2. Sch. Ke8, Sg8.

1. Sg6, *Sh6* (oder Var. 1: 1. . . . Kd8)
2. La4† Kd8
3. Se5, Sg8 oder 3. . . Ke7 (c8)
4. Sf7†, Kc7 | 4. Lb3, Sg8 oder 4. . . . Kd8
5. Lc2, K bel. | 5. Sf7, K bel. | 5. Kf6, K bel.
6. Lh7 und gew. d. Springer | 6. Lc2, „ | 6. Kg6 und gewinnt.
7. Lh7 etc.

Variante 1.

1. . . . *Kd8*
2. La4, Sh6 oder 2. . . . Kc7
3. wie obrn. | 3. Se5, Kd8 oder 3. . . . Sh6
4. Sf7† | 4. Lb3, wie oben.
5. Lc2
6. Lh7 etc.

N.B. Aehnlich ist die Lösung, wenn der weisse Springer auf einem Felde steht, von dem aus er g6 erreicht, und der Läufer so, dass er auf a4 oder b5 Schach geben kann. Gibt er das Schach auf c6, so sind dagegen noch 2 Tempozüge erforderlich, so dass die Zügezahl bis 10 erreichen kann.

b) zum Zweizüger von P. Iwanowitsch (in No. 3 d. J.): 1. Sb5.

c) zum Zweizüger von P. F. Blake (in No. 3 d. J.): 1. Kf2.

d) zum Dreizüger von Mrs. Baird (in No. 2 d. J.): 1. d4; Ke6 (Ke4, gf:) 2. Sc5† 3. Se3 matt
1. —, c5 o. anders 2. Se3† 3. Sc5 oder Sc8 matt.

Richtige Lösungen: H. S., Baden (Endsp.); Frl. A. F., Zürich, (Dreizüger); Dr. Sch., Schaffhausen (Zweizüger).

Verschiedenes.

Schachturnier. Im Winterturnier der Schachgesellschaft *Zürich* gingen als Sieger des Hauptturniers hervor: Dr. E. Meyer (mit 9½ von 12 gespielten Partien); M. Pestalozzi (9); Dr. Loebel (8½).

Probleme, die im Jahresturnier des Amsterdamer Weekblad preisgekrönt wurden:

a) Weiss: Kc1, Df4, Tf3, Lh3, Se5, Bb3, b4, b5, c2, d6, g3, h4, h6. — Schwarz: Kd5, Tf8, Lg8 u. Lb6, Sd8, Ba6, d4, f5, f6.

b) W.: Kg8, Dh8, Sa3 u. e5, Ld8 u. f5, Bc5, e2, f2, g3, g5. — Sch. Kd5, La8 u. h4, Sa7, Bb3.

Je Matt in 3 Zügen.

Zur französischen Partie. Die „Wiener Schachzeitung“ bringt in einer Korrespondenzpartie eine Variante der genannten Eröffnung, auf die wir unsere Leser aufmerksam machen möchten, da sie in Bilguer's Handbuch und auch bei A. Heyde nicht genügend erörtert ist:

1. e4, e6		7. Dg4, O-O	13. a3 2), Ld7	
2. d4, d5		8. Ld3, f5	14. g4 3), g6!	
3. Sc3, Sf6		9. Dh3, h6 1)	15. Dh4 4), Sd4!	
4. e5, Sd7		10. Sf3, Tf7	16. Dg3, S:S†	
5. f4, c5		11. Dh5, Sf8	17. D:S, d4 und	
6. dc5:, Lc5:		12. h3, Sc6	Schwarz gewinnt	

mindestens die Qualität.

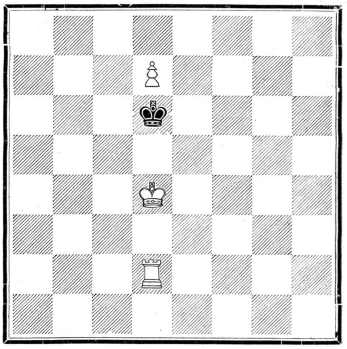
1) Nötig, um auf g4, fg4: folgen lassen zu können.
2) Hindert Sb4.
3) Nach dem „Handbuch“ VII. Aufl. steht nun Weiss im Vorteil!?
4. Db6: geht nicht wegen Th7, gefolgt von Le7.

H. N. Pillsbury macht zur Zeit eine grössere Schachtour durch Nordamerika.

E. Lasker, der sich seit dem Herbst in England aufhielt und meist auf Kunstreisen befand, weilt vom 6. bis 22. Februar zu Moskau als Gast der dortigen Schachgesellschaft.

Der Schachmeister **A. Schottländer** spielte kürzlich im SchachvereinAnderssen zu Breslau gleichzeitig mit 19 Gegnern, von denen etwa die Hälfte recht starke Spieler waren, und gewann in 4stündigem Spiele 18 Partien, 1 wurde remis.

Scherzaufgabe. Da der Umwandlungsscherz in der vorletzten Nummer allgemein gefallen hat, so möge als Pendant dazu auch noch der folgende hübsche, von befreundeter Seite uns zugestellte, Platz finden.



Matt in 3 Zügen.

Lösung: 1. d7-d8, Weiss wählt einen zweiten König; 2. Tb2, resp. f2; etc.

Cosmos ✻ Cosmos

Den schweizerischen Cyclisten das
Ia. schweizer. Fabrikat!

☆ **Händler! bevorzugt schweizerische Industrie.** ☆

Velofabrik Cosmos

5805 Madretsch bei Biel.

DEUTSCHE TRIUMPH-FAHRRAD-WERKE A.G.
TRIUMPH CYCLE COMPANY LIMITED. COVENTRY (ENGLAND) NÜRNBERG.

Radfahrer-Taschenkalender

pro 1899

(Vademecum für Radfahrer)

unentbehrlicher Ratgeber für den ges. Velosport, eleg gebunden, handl. Format. Beilagen: Radfahrer-Tourenkarte — komplette Reparaturgarnitur für Pneumatik-Reifen.

Preis Fr. 1. 50. Zu haben in allen besseren Fahrrad- und Buchhandlungen, sowie von der Ausgabestelle: **A. Saurwein, Weinfelden.** 6255

Za1335 **NEU! Velodin 1899** 8069

Grosse Werkstätte für Velobau und Reparaturen.

Eigene Fabrikation

von der feinst ausgeführten Velofabrik Zürich.

Grosse Auswahl von Herren- und Damenrädern, deutsches und eigenes Fabrikat.

Grosses Lager von Fournituren für Velos.

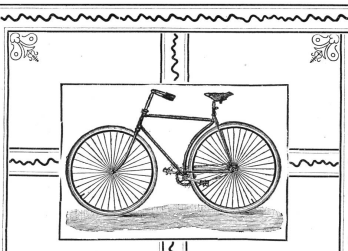
Heinrich Senner, Velo-Mechaniker

General-Vertreter der Firma JUSTUS WALDTHAUSEN in München.

Fahrradteile en gros. 4862

Werkstätte & Fabrikation: Centralstrasse 129, Wiedikon. ✻ **Wohnung:** Erlachstrasse 22, III

Tüchtige Reisende und Vertreter gesucht.



Mitglieds-Karten
und
Einladungs-Karten
für
Radfahrer-Vereine
empfiehlt

Zürich. **Jean Frey,** Buchdruckerei zur Dianaburg.

Radfahrer- ✻ ✻ ✻ ✻ Diplome, Schach-Diplome, Flobert-Diplome, Schützen-Diplome, Rad-Plakate

etc. etc.

fertigt in künstlerischer Ausstattung billigst

Jean Frey, Buchdrucker
zur Dianaburg
Zürich.

Billigste Möbelhalle

z. Brünneli
Joh. Binder, Froschaugasse 11, **Zürich.**

Betten mit Federzeug	Fr.	75
Bettladen	„	30
Ober-, Untermatratze mit Keil	„	36
Chiffonniere	„	42
Spiegelschrank	„	150
Kommoden	„	42
Waschkommoden	„	40
Waschtische, 2plätzig.	„	27
Nachttische	„	9
Tische, Hartholz	„	19
Tische, Tannen	„	16
Sessel	„	4.50
Divan	„	45
Sofa	„	34

— Spiegel von Fr. 7, 12 und höher. — Garnituren in jeder Preislage.
Uebernahme ganzer Braut-Ausstattungen und Wohnungseinrichtungen. 4853

Den Sportsvereinen

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Statuten,
Aufnahmsurkunden,
Mitgliedskarten,
Programmen,
Zirkularen,
Diplomen etc.

bei schönster, künstlerischer Ausführung.

Jean Frey, Druckerei Merkur,
Dianastrasse 5 und 7, **ZÜRICH.**

Liegenschaften-Agentur.

An- und Verkauf
und Verwaltung
4857 von Liegenschaften,
sowie **Darlehens-Vermittlungen auf Hypotheken** besorgt zu billigen Bedingungen und unter Zusicherung reeller Geschäftsführung und strenger Diskretion

J. Knopfli,
a. Kreiskommandant,
Telephon 1244 **Zürich III** Telephon 1244
Stauffacherstrasse Nr. 9.

Advokatur- & Inkassobureau
Hrch. Oggenfuss
2 Bahnhofplatz 2 Zürich Telephon 3358
Bekannte prompte und rasche Erledigung der Aufträge. 4831

Firmen-Anzeigen.

(Wir bitten unsere Leser dringend, in allen vorkommenden Fällen nachstehende Firmen zu berücksichtigen.)

Rorschach. **Hotel Bodan**
Vereinslokal des V.-C. R.
Anerkannt gute Küche. Vorzügliche Getränke.
Veloremise.
4858 **Wilh. Holzhäuser,** Bes.

Zürich. **M. Hildebrand,**
Froschaugasse 11 (z. Brünneli).
Spezialität in Resten, Kinderkleidchen, Schürzen, Blousen, Jupons etc.
4835 Telephon.

Zürich. **Rudolf Fürrer,**
Papierhandlung, Bureauartikel, „Verbesserter Schapirograph“, bester und billigster **Vervielfältigungsapparat.** (Patent Nr. 6449). 4848

Zürich. **Milch-Chocolade**
für Velofahrer
ausgezeichnet gegen Durst, bei 4861
A. Erni-Bachofen,
Colonialwaren und Delikatessen,
z. „Schloss Neumünster“, Zürich V.
Innere Forchstrasse 70, Ecke Billrothstrasse.

Zürich. **Hotel Limmatquai**
2 Minuten vom Bahnhof
Billiges und neu eingerichtetes bürgerliches Hotel. 4860
Zimmer von 1 Fr. 50 an.
Mittagessen zu 1 Fr., 1 Fr. 50 und 2 Fr.
Diners à la carte zu jeder Tageszeit.
Grosses Parterre-Restaurant.
Ausschank feinster offener Biere und selbstgekelterter, sorgfältig gewählter Weine.
Den Besuchern Zürichs auf's angelegentlichste empfohlen. **K. Frauenfelder,** Propr.

Zürich. **Meyer & Cie.**
zur Kronenhalle. 4864
Spezialität in Anfertigung von
Radfahrer-Anzügen.

Zürich. **Hôtel du Jura.** J. Gugolz. Mitglied M. R. V. Z. Veloremise. Diner à Fr. 1. 20 und Fr. 1. 50. Zimmer à Fr. 1. 50 und Fr. 1. 75. 4833

Zürich. **Café-Restaurant National,**
24 Rindermarkt 24.
Vorzügliche Getränke. Feine Küche. Geräumige Vereinslokale. 4839

Zürich. **Café-Restaurant Continental**
vis-à-vis dem Theater. 4852
— Vereinslokal des V. C. Z. —

4851 **Zinkogr. Anstalt J. ERNI** Zürich III. Hochstr. 11 Anfertigung von BUCHDRUCK-CLICHÉS aller Arten

---

4834 FLOBERTGEWEHRE, REVOLVER JAGDGEWEHRE, MUNITION IN ALLEN SORTEN. BILLIGE PREISE höflich empfiehlt sich.. K. Schefer Büchsenmacher ZÜRICH

Zürich. **Couverts mit Firmadruck**
liefere ich meinen Kunden oder solchen, die es werden wollen, 1000 Stück zu
Fr. 4.—
Jean Frey, Druckerei Merkur
Dianastrasse 5 und 7

Stempel mit Medaillon

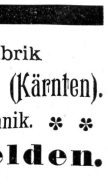
(Namen, Beruf und Ort)
Fr. 1. 50

gegen Einsendung des Betrages franko Zusendung, oder per Nachnahme mit 20 Cts. Portozuschlag. 4872

C. Ed. Dölitsch
ZÜRICH
Stempel-Fabrik und Gravieranstalt.

Anfertigung aller Arten Stempel für jeden Zweck auf Anfrage billigst.

Horlogerie soignée
G. Billian fils
Limmatquai 50, ZÜRICH.
4870 Spezialität in:
Chronometern und Cyclometern
für **Radfahrer**
von **25 Fr.** an.
Lieferant feinster
Sportuhren (Remontoirs)
mit **beliebigen Gravuren.**



Bambus-Fahrräder.

K. k. priv. Bambusfahrräderfabrik
Grunder & Lemisch, Ferlach (Kärnten).
✻ ✻ Triumph der heutigen Fahrradtechnik. ✻ ✻

6067 3 Jahre Garantie.

Generalvertretung für die Schweiz: **A. Saurwein,** Fahrradimport, **Weinfelden.**

Allerorts solvente, tüchtige Vertreter gesucht! Wo nicht vertreten liefere direkt.

Vertreter in: St. Gallen: Aug. Bänziger, Börsenplatz; **Bischofzell: Ferd. Knup,** Velohandlg.; **Affoltern a. A.: Ad. Kleiner,** Velohandlg.; **Frauenfeld: J. U. Ammann,** Velohandlg.

Letztes Zeugnis: Herrn A. Saurwein, Weinfelden. Habe letzten Herbst eine mehrtägige Radtour mit „Bambusrad“ Modell IV in Graubündner Gegenden gemacht und bin nun gerne bereit Ihnen meine Anerkennung und Zufriedenheit zu bezeugen betreffend des leichen Ganges und der Stabilität der Maschine. Achtungsvoll! sig. Aug. Baenziger.

Druck und Verlag von JEAN FREY, Druckerei Merkur, Dianastr. 5 und 7 Zürich.